

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 210

Dienstag, den 7. September 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a.

Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).
Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto.
In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

**Erscheint
täglich.**

Anzeigenpreise: Die 7gespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/2 Seite = 500,00 M., 1/4 Seite = 300,00 M., 1/8 Seite = 160,00 M.
Im Restameteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,8 cm breit) = 1.50 M.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11 Tempelhofer Ufer 35 a (Postcheckkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Die Einheit Oesterreich-Ungarns.

Eine Abordnung ungarischer und kroatisch-slavonischer Munizipien ist, wie wir meldeten, mit den ungarischen Ministern in Wien und Schönbrunn gewesen, um dem greisen Monarchen des Habsburgerreiches, wohl als nachträglichen Geburtstagsglückwunsch, ihre Glühung darzubringen. Soweit darin die Treue der Ungarn und Kroaten gegen das Haus Habsburg zum Ausdruck kommt, berührt ihre Kundgebung in erster Reihe die Völker des Donaureiches allein, wiewohl in dem eigenartigen Aufbau dieses politischen Gebäudes der dynastische Mörtel eine bedeutendere Rolle spielt als in anderen auf dem starken Gefühl gemeinsamer Abstammung und Sprache aufgebauten Staaten. Aber die Glühungsfeierlichkeiten haben auch über ihren nächsten Zweck hinaus die Gelegenheit gegeben, nach außen hin und vor aller Welt das starke Band innerer Einheit Oesterreich-Ungarns recht deutlich zu zeigen. So herzhafte Worte brüderlichen Gemeinheitsgefühls zwischen Oesterreichern und Ungarn, zwischen Ungarn und Kroaten und zwischen allen zusammen hat man von der Donau her seit langem nicht gehört, und mag man auch, wie bei allen derartigen Veranstaltungen, Grund haben, einen Teil dessen, was in volltönenden Reden der Minister Tisza und Stürgkh, der Ansprache des Kaisers und den sonst von beiden Seiten gesprochenen Worten den Ausdruck erhabener Stimmungen trug, auf die Rechnung der Gelegenheit und einer gewissen damit unwillkürlich verbundenen Ueberschwänglichkeit zu setzen, so bleibt dennoch ein starker Eindruck von der Macht übrig, welche die historische und politische Einheit der oesterreichisch-ungarischen Monarchie offenbart. Es ist mehr als ein billiger Gemeinplatz, wenn die Redner immer wieder hervorgehoben haben, daß der enge Zusammenschluß den Staaten und Völkern Oesterreichs und Ungarns die Kraft gegeben hat, den übermächtigen Ansturm der Feinde siegreich zu bestehen.

Für die Staatsmänner und Politiker des Donaureiches hat, so schreibt nun dazu die „Frankfurter Zeitung“, Grund genug bestanden, die Einigkeit recht stark zu betonen. Denn der jetzige Krieg wäre sehr wahrscheinlich nicht entstanden, wenn nicht die Nachbarn im Osten und Süden sich Oesterreich-Ungarn als eine zerbröckelnde Ruine, als einen Leichnam vorgestellt hätten, den man nur noch zu bestatten brauche, um dann das Fest der frohlichen Erben zu feiern. „Was fällt, das soll man auch noch großen“, diesen Satz des von den Wortführern der Entente so entschieden verkannt und mißhandelten Nietzsche hatten Rußland, Serbien und das treubruchige Italien zur Richtschnur ihrer Politik gegen Oesterreich gemacht. Sie hatten in der Tat gemeint, die Staaten des alten Reiches seien in einem heillosen Zerfall sowohl in dem großen Verbände, als auch jeder in sich allein, und es bedürfe nur eines bescheidenen Stoßes, um den völligen Zusammenbruch herbeizuführen. Man muß sagen, daß das, was vor dem Kriege diesseits und jenseits der Leitha geschah, ihnen in der Tat einigen Grund zu ihrem Glauben geben konnte, der sich nun durch den Krieg als ein unheilvoller Irrtum herausgestellt hat. Ungarn zeigte freilich eine gewisse Geslossenheit. Nach den Unterbrechungen der Gleg-Zustände arbeitete die Staatsmaschine wieder regelmäßig, aber man hatte gesehen, daß nur die harten Methoden des Grafen Tisza die separatistische Opposition gebändigt hatten, daß selbst in der Regierungspartei ein Hauch von Separatismus lebte, der nur aus Gründen des augenblicklichen Vorteils schwieg, und daß schließlich das Verhältnis zu Kroaten noch immer einer dauerhaften Lösung wartete. In dem anderen Teile der Monarchie aber waren die auflösenden, von der Zusammenfassung wegstrebenden Kräfte so stark ge-

worben, daß die Vertretung des Volkes — freilich zum großen Teil infolge der Unzulänglichkeit der Regierung — zum Schweigen gebracht werden mußte, damit nur der Staat im Wege der Notverordnung seine notwendigen Funktionen erfüllen konnte. Und hinter diesen offen zu Tage liegenden Erscheinungen arbeiteten in der Heimlichkeit, aber mit unheimlichem Eifer die zerstörenden Kräfte, die von außen herein durch Aufreizung nationaler Mißstimmungen und die Wiedererweckung romantischer Hoffnungen das politische Gefüge zu lockern und ganze Provinzen des Reiches loszuprennen suchten. Es sah bisweilen auch für Augen, die nicht von der phantastischen Unwirklichkeit großslawischer Illusionen verblendet waren, so aus, daß man versucht war, die Frage: „Das liebe Heilige Römische Reich, wie hält's nur noch zusammen“, auf die Staaten der Habsburger anzuwenden.

Daß alle diese auflösenden Bestrebungen lange nicht so stark waren, wie das durch eine tausendjährige Geschichte entstandene politische Beharrungsvermögen, hat der Krieg erwiesen. Wie mit einem Schlage sind die Leute, welche das Heil in der Trennung, wohl gar in der Verbindung mit dem Feinde erblickten, zum Schweigen gebracht worden und haben die Kräfte wieder das Uebergewicht erlangt, die aus dem Gefühl der Gemeinlichkeit erwachsen sind. Ein politisches Gemeinwesen wie Oesterreich-Ungarn besitzt so viel natürliches Schwerkraft in sich, daß es nicht leicht aus den Gleisen seiner natürlichen Entwicklung geworfen wird. Wer es zur Entgleisung bringen will, kommt unter die Räder. Das haben die Feinde Oesterreich-Ungarns diesmal erfahren müssen. Das Gefühl, daß es um Sein und Nichtsein gehe, hat die bis zum Kriege schlummernden Kräfte dieses Staatswesens geweckt und zu einer Höhe gesteigert, die sich über die Gefahren der Lage hinaushebt. Heute mag man in Wien und Budapest mit Befriedigung feststellen, daß die Monarchie die Kraftprobe, die sie zu leisten hatte, glücklich bestanden hat. Aber es gab wohl Augenblicke, in denen man mit einiger Sorge den nächsten Wochen entgegengeesehen hat, und wenn auch die ruhmredigen Ankündigungen der Entente von niemandem ernst genommen wurden, so erkennt man doch heute nach überwundener Gefahr leicht die Stellen, an denen ein falscher Schritt und ein Nachlassen der Kraftanspannung üble Folgen hätte haben können. Die Zusammenfassung aller Kräfte der Völker, die sich im Augenblick der Gefahr bewußt wurden, daß sie zusammengehören, hat Staat und Monarchie gerettet. Wenn man das heute erkennt, so wird man auch daraus den Schluß ziehen, daß es nicht genügt, jetzt in schönen Worten und patriotischen Eidschwüren die Einigkeit der habsburgischen Völker und Staaten zu feiern, sondern daß man vor allem nach dem Kriege diese Einsicht auch durch die Tat beweisen muß, und daß auch die Regierungen die Völker so leiten, daß es diesen erleichtert wird, sie zu betätigen.

Noch eins wird man hoffentlich an der Donau nicht vergessen. Oesterreich-Ungarn hat eine Stärke gezeigt, die seine Feinde nicht erwartet haben. Aber daß es sie zeigen konnte und daß sie ausreichte, die Feinde niederzuwerfen, das verdankte es dem engen Zusammenrücken mit dem verbündeten Deutschen Reich. Nur, weil beide Reiche Schulter an Schulter fochten, konnten sie sich des feindlichen Ansturms erwehren. Das Vertrauen auf die Hilfe des deutschen Bundesgenossen und die deutschen Waffen selbst hat auf die innere Kraft Oesterreich-Ungarns belebend gewirkt. Das deutsche Schwert hat — das weiß man in Oesterreich und Ungarn wohl — sehr viel dazu beigetragen, um die Gebiete Oesterreich-Ungarns vom Feinde zu befreien.

Deutschland hat das gewiß auch um seiner selbst willen getan, aber die Wirkung für Oesterreich-Ungarn wird darum nicht geringer. Spricht man bei unseren Verbündeten von dem Wert und der Notwendigkeit der Einigkeit und des Zusammenschlusses, so vergeße man nicht, wie auch wir nicht vergessen wollen, daß erst der enge Zusammenschluß der beiden verbündeten Mittelmächte die Uebergewalt der Feinde von Oesterreichs und Ungarns Grenzen zurückgeworfen und zer schlagen hat.

Russischer Seereserjatz und seine Ausbildung.

Der Ufas des Jaren, der den Jahrgang 1917 — d. h. die 1896 geborenen und in Rußland noch nicht ausgereisten jungen Leute — zum Ende des vorigen Monats einberief, und namentlich auch seine Zusätze, die schwere Strafen für Nichtgestellung androhten, alle Begünstigungen, die bisher aus bürgerlichen usp. Rückichten vom Dienste befreiten, beseitigten, endlich die Bemerkung hinzufügten, die Einberufenen würden sofort in die Armee eingestellt werden, lenken die Aufmerksamkeit wieder auf den in Rußland noch zur Verfügung stehenden Nacherjatz und den Grad der Schulung, der diesen gegeben wird.

Es ist daher von hohem Interesse, aus den durch die Gattin des in Rußland interniert gewesenen und erst im März 1915 freigelassenen Generalmajors z. D. von Dallwig veröffentlichten Erinnerungen, die wir bereits an einer anderen Stelle zitiert haben, zu erfahren, daß bei dessen Abreise im März 1915 der Jahrgang 1917 bereits angebrochen war, es sich also jetzt nicht mehr um den vollen Jahrgang handeln kann. Einblicke von Bedeutung erlauben die genannten Erinnerungen auch in

den Schulungsgrad. Wir erfahren aus ihnen, daß man sich in Rußland, wenigstens in Schuja, der Internierungsstadt des Generals, mit vierwöchiger Ausbildung begnügte, ehe man die Rekruten ins Feld schickte, daß die Schulung lediglich durch Unteroffiziere erfolgte, obwohl in Schuja gleichzeitig bis zu tausend Rekruten vorhanden waren, und daß man Offiziere nur höchst selten im Dienst zu sehen bekam.

Wenn bei den Operationen des Generalfeldmarschalls von Mackensen zwischen Bug und Weichsel wiederholt festgestellt worden ist, daß russische Bataillone nur noch einen Offizier haben, so wird es bei den Erjatzformationen freilich kaum besser aussehen können. Das muß aber im Verein mit der Kürze der aufgewendeten Zeit auf die Schulung nachteilig einwirken, so daß man die Qualität des ins Feld nachgesendeten Erjatzes sicher nicht als vollwertig bezeichnen kann. Wenn in den Zusätzen zu dem Jaren-Ufas betreffend Einberufung des Jahrganges 1917 bemerkt wird, daß eine sofortige Einstellung in die „Armee“, worunter doch wohl in diesem Falle nur „Feldtruppen“ zu verstehen sind, erfolgen soll, so kann man nur an Potemkinsche Dörfer denken, die dem Gegner vorgezaubert werden sollen, indem man die Rekruten unmittelbar hinter den Feldtruppen aufbaut.

Wenn man unter diesen Umständen wieder mit operations- bezw. offenstufsfähigen Armeen rechnen können wird, ist eine heikle Frage, selbst wenn wir, die wir das Gejeh des Handelns geben, zur Schulung und Umgruppierung Zeit lassen! Wäre die vielgerühmte Armee Rußlands, die im Militärbezirk Petersburg formiert worden ist, operationsfähig gewesen, so hätte man sie wohl spätestens nach der Schlacht von Schadow-Rozalin, in der General von Below die fünfte russische Armee schlug, eingesetzt, zumal die Eisenbahnen die Verschiebungen der Armee Rußky ermöglicht hätten.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 6. September 1915. (Mittl.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Von der Ostsee bis östlich von Grobno ist die Lage unverändert. Der rechte Flügel nähert sich dem Njemen bei Lunno und dem Ros-Abchnitt nördlich von Wolkowsk.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Seeresgruppe ist unter Kämpfen mit feindlichen Nachhutten im Vorgesetzten und hat den Ros-Abchnitt südlich von Wolkowsk bereits überschritten. Auch die Sumpfen bei Smolenica (nordöstlich von Pruzana) sind überwunden.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Angriff geht vorwärts.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ein feindlicher Doppeldecker wurde an der Straße Menin-Ypern heruntergeschossen.

Oberste Seeresleitung.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Hat, will man keinen zweiten durch-

Die russischen Niederlagen kamen

Durch die Dardanellen können wir dem

Spieltische Randbemerkungen aus Amerika.

Die Londoner Blätter melden aus New-

New-York World" beantwortet die

"Fatherland" in New York vom 11. August

Unterlagen der britischen Krone bekanntgegeben,

Wenn Albion etwas bekanntmacht, so ist

Die Schnapsdier!

"Daily News" berichtet, daß seit den neuen

Ferner meldet dasselbe Blatt, daß eine

Der "wirkliche" Kampf.

Der Herausgeber "Daily News" Gar-

Der wirkliche Kampf wird zwischen der

Gardiner erörtert weiter das kommende

Bulgarische Maßnahmen.

(Drahtmeldung.)

Frankfurt a. M., 6. September. Der

Die ungeschickten Diplomaten.

Der "Balkansta Post" und anderen bul-

Die serbischen Abtretungen.

Die griechischen Blätter bringen, wie aus

Serbiens an den Bivierland überreicht

Eine Meldung aus Genf besagt, der ser-

Zum Trost!

(Drahtmeldung.)

Mailand, 6. September. Eine Athener

"Voreilige Anschauungen".

Aus Bukarest wird gedrahtet:

Diese Meldung der "Independence Roumaine"

Keine Kriegsnachrichten.

Keine Botschaft des Papstes an

In Flugzeugkampf getötet. Wie aus

Keine Mobilmachung in Spanien.

Goethe und die Polenfrage.

Es ist kein Wunder, daß sich Goethe, wie

Goethe beginnt mit den Worten: "Wenn

Krieg fortbauert, besonders wenn der eroberte

Er macht sodann den Vorschlag, mehrere

Solche kleinen Dramen würden dann zum

Goethe schließt mit folgenden Sätzen:

vom Kriege hergenommenen Gleichnisses? Dort

Kleine Beiträge.

Wie der "Eiserne Hindenburg"

Der Kunstmalers Georg Marschall,

Nachdem das Modell des Generalfeld-

machur: ... 300 000 Mann im Oktober ste

Zum Untergang des "Siboro". Nach

Deutschland und Rußland nach dem Kriege.

"Russe Slowo" vom 24. v. M. ver-

Die von der Rechten in der Duma erörterte

Der Protest gegen die Gewalttaten hat die

Am Tage der Debatten über die deutsche

Wenn auch die vulkanische deutsche Bosheit

Rußland wird auch ohne den

alten Erlenholz waren zur Herstellung

Den gigantischen Holzmassen dient eine

